

Der „Komplex Rote Kapelle“

Wie SED und MfS die Geschichte der Widerstandsorganisation „Rote Kapelle“ für offensive Maßnahmen umschreiben ließen – eine Dokumentation

Frédérique Dantone

Am 7. April 1970 verfaßte der Leiter des Untersuchungsorgans des Ministeriums für Staatssicherheit (Hauptabteilung IX) Walter Heinitz für seinen Minister Erich Mielke¹ einen Bericht, in dem er die Zielsetzungen der Staatssicherheit bei der von ihm initiierten „Aufarbeitung“ des „Komplexes Rote Kapelle“ klar zum Ausdruck brachte. Schon der Titel des Berichtes verwies auf die diskursive Manipulation der Rezeption des Widerstandes der Roten Kapelle für die Zwecke der Staatssicherheit: „Ausnutzung von Materialien der antifaschistischen Widerstandsorganisation Schulze-Boysen/Harnack für offensive Maßnahmen gegen die verstärkten Angriffe der Brandt/Scheel-Regierung gegen die Tätigkeit patriotischer Kräfte in Westdeutschland und Westberlin“².

Am 28. Oktober 1988 faßte die Hauptabteilung IX des MfS die Ergebnisse der „Untersuchungen“ und „Auswertungen“ zur Roten Kapelle, die vom MfS zwischen 1965 und 1969 mittels „publizistischer Maßnahmen“ und Filmproduktionen unternommen wurden, folgendermaßen zusammen: „Im Ergebnis der in den Jahren von 1965 bis 1969 geführten Forschungen und Untersuchungen der DDR zur Schulze-Boysen/Harnack-Organisation (Rote Kapelle Deutschland) mit Unterstützung des KGB (Generalmajor Tschistjakow) und der GRU (Generalmajor Gurenkow) wurde bewiesen: Die Widerstandsorganisation Schulze-Boysen/Harnack verwirklichte seit ihrer Bildung 1938/1939 die Einheits- und Volksfrontpolitik der KPD. [...] Über die in ihr tätigen Kundschafter konnten wichtige militärische, politische und wissenschaftlich-technische Informationen an die sowjetischen Organe übermittelt werden. Weitere in der Organisation wirkende Antifaschisten unterstützten die Kundschafter, indem sie ihre gesellschaftlichen und beruflichen Funktionen im faschistischen Deutschland zur Bereitstellung wertvoller Informationen nutzten. [...] Die Mitglieder der Roten Kapelle Deutschlands leisteten mit Mut, Standhaftigkeit und unter Einsatz ihres Lebens ihren Beitrag im Geiste des proletarischen Internationalismus. [...] Auf Beschluß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 6.10.1969 wurde eine Gruppe deutscher Patrioten mit hohen sowjetischen Orden ausgezeichnet. [...] Der antifaschistische Widerstandskampf sowie die Kundschaftertätigkeit der Schulze-Boysen/Harnack-Organisation (Rote Kapelle Deutschland) sind seit 1969 fester Bestandteil der politisch-ideologischen Arbeit und der Vermittlung revolutionärer, antifaschistischer und humanistischer Traditionen.“³

Zwei der vom MfS 1966 getroffenen „publizistischen Maßnahmen“ waren zum einen der Auftrag an die DEFA, einen Spielfilm zu realisieren, zum anderen der Auftrag an das staatliche Fernsehen, eine „filmische Dokumentation“ zu produzieren. 1970 (fünf Tage nach dem Treffen zwischen Willi Stoph und Willy Brandt in Kassel) sendete das DDR-Fernsehen die „filmische(n) Dokumentation“ *Überführt der gerechtesten Sache*. Der Streifen wurde vom DDR-Fernsehen in einer leicht geänderten Fassung 1987 noch einmal gesendet.

1 Bästlein, Klaus: Der Fall Mielke. Die Ermittlungen gegen den Minister für Staatssicherheit der DDR. Baden-Baden 2002.

2 BStU, MfS, HA IX/11, FV 98/66, Bd. Nr. 318, S. 11 f.

3 BStU, MfS, HA IX/11, FV 98/66, Bd. Nr. 265, S. 445 f. und 459 f.

Am 1. Februar 1971 wurde der DEFA-Propagandafilm *KLK an PTX – Die Rote Kapelle* Erich Mielke und anderen Führungskräften des Ministeriums für Staatssicherheit vorgeführt, am 22.2.1971 der Hauptverwaltung Film des Ministeriums für Kultur und am 11.3.1971 dem Politbüro. Die Premiere fand am 26.3.1971 im Ost-Berliner Kino „Kosmos“ statt. Anfang März 1971 hielt Mielke im Rahmen eines Führungsseminars einen (von Walter Heinitz geschriebenen) Vortrag zum „Kampf der antifaschistischen Widerstandsorganisation und die sich daraus ergebenden Lehren für die politisch-operative Arbeit des MfS“.

Mit dem Rückgriff auf den Widerstand gegen den Nationalsozialismus und im besonderen auf die Rote Kapelle wollte das MfS die Zusammenarbeit mit den sowjetischen Geheimdiensten historisch verorten und eine Traditionslinie zwischen einer Widerstandsgruppe und dem MfS konstruieren. Erich Mielke persönlich war der Initiator des ganzen Projekts, mit dessen Realisierung er sich sowohl gegenüber der SED als auch gegenüber dem KGB profilieren wollte. Mielke wollte klar machen, daß er selbst und seine Mitarbeiter gleichsam die direkten Nachfolger und Erben der „Kundschafter“ des konstruierten „Komplexes Roten Kapelle“ wären, die eine „historische Mission“ zu erfüllen hätten. In der Bundesrepublik wurde die Rote Kapelle seit den fünfziger Jahren diffamiert. Bis in die 1980er Jahre hinein wurde ihr das Stigma einer „kommunistischen Spionageorganisation“ angeheftet.⁴ Für den Staatssicherheitsdienst der DDR war schon dies Grund genug, die Rote Kapelle zu vereinnahmen. Daher wurde in der DDR seit 1965 jede Publikation, jede Ausstellung, jede Film- oder Fernsehproduktion und jede Hörfunksendung über die Rote Kapelle unter die „Schirmherrschaft“ der Staatssicherheit gebracht. Alle größeren Produktionen, Publikationen und Ausstellungen zur Roten Kapelle waren schlicht Aufträge der Staatssicherheit.⁵ Große Zeitungsartikel, größere Rezensionen und Artikel wurden von den Offizieren der Hauptabteilung IX/11 und der Hauptabteilung XX des MfS unter die Lupe genommen bzw. initiiert und durften nur mit deren ausdrücklicher Genehmigung veröffentlicht werden. Schon allein mit dem Maßnahmeplan vom 3. September 1966⁶ wurden Offiziere aus sieben Hauptabteilungen⁷ und aus der Zentralen Auswertungs- und Informationsgruppe (ZAIG) zum für die Koordination des ganzen Projekts zuständigen Untersuchungsorgan (HA IX) abkommandiert, um sich mit der Beschaffung und „Auswertung“ von Materialien zum „Komplex Rote Kapelle“ zu beschäftigen. Dem MfS ging es darum, den Widerstand der verschiedenen Gruppen der Roten Kapelle zu politischen und ideologischen Zwecken zu vereinnahmen.

4 Zur Roten Kapelle und deren Rezeption siehe Steinbach, Peter: Widerstandsorganisation Harnack/Schulze-Boysen. Die „Rote Kapelle“ – ein Vergleichsfall für die Widerstandsgeschichte. In: Ders., *Widerstand im Widerstreit. Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in der Erinnerung der Deutschen*. Paderborn/München 1994, S. 234–256; Tuchel, Johannes: Das Ende der Legenden. Die Rote Kapelle im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. In: Ueberschär Gerd R. (Hrsg.): *Der 20. Juli 1944. Bewertung und Rezeption des deutschen Widerstandes gegen das NS-Regime*. Bonn 1994, S. 277–290. Sayner, Joanne: *Reframing Antifascism: Memory, Genre and the Life Writings of Greta Kuckhoff*. London 2013.

5 Einleitend hierzu Tuchel, Johannes: *Das Bild der Widerstandsgruppe Rote Kapelle in der Überlieferung des Ministeriums für Staatssicherheit*, Seattle, 12.10.1996 (Manuskript eines Vortrages).

6 BStU, MfS HA IX/11, FV 98/66, Bd. Nr. 319, Maßnahmeplan Widerstandsorganisation Schulze-Boysen/Harnack, 3.9.1966, von Lothar Stolze und Walter Heinitz (Leiter der HA IX) an E. Mielke, S. 86–97.

7 Das waren die folgenden: die HA A (Aufklärung), HA II (Spionageabwehr), HA VII (Abwehrarbeit Mdi / DVP), HA VIII (Beobachtung / Ermittlung), HA X (Internationale Verbindungen), HA XVIII (Volkswirtschaft) und die HA XX (Staatsapparat, Kunst, Kultur, Untergrund).

Repressionsakten aus der NS-Zeit⁸ (zur Roten Kapelle, zum Kreisauer Kreis und zum 20. Juli 1944) wurden vom MfS ab 1965 systematisch gesammelt und benutzt, um die Täterproblematik nach außen, sprich in die Bundesrepublik, zu verlagern⁹: Vernehmungen durch das Reichssicherheitshauptamt, Feldurteile vom Reichskriegsgericht, Akten des Oberreichsanwaltes beim Volksgerichtshof, der Schlußbericht des Sicherheitsdienstes vom 22. Dezember 1942, die Vernehmungsprotokolle der „Sonderkommission 20. Juli / Gruppe VIII“, Anklageschriften des Oberreichsanwaltes beim Volksgerichtshof, der „Kießel-Bericht“ und ähnliche Repressionsakten und Originaldokumente aus der NS-Zeit wurden vom MfS „zweckmäßig“ interpretiert, um den Widerstand gegen den Nationalsozialismus diskursiv zu manipulieren. Während das MfS den Widerstand der Roten Kapelle ausnutzte, ja mißbrauchte, und eine Legende der Kundschaftertätigkeit konstruierte, entwarf es gleichzeitig ein falsches Bild des Amtes Ausland/Abwehr im OKW und der Widerstandsbewegung im Umkreis des 20. Juli 1944.

Die „Rote Kapelle“ als Vorläuferin des „Bruderbundes“ zwischen MfS und KGB

Am 7. April 1970 verfaßte der Leiter des Untersuchungsorgans (HA IX) Walter Heinitz für seinen Minister Erich Mielke den am Anfang der vorliegenden Arbeit schon erwähnten Bericht, in dem er die Zielsetzungen des MfS bei der von ihm initiierten „Aufarbeitung“ des „Komplexes Rote Kapelle“ klar zum Ausdruck brachte:¹⁰ „Im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zum 25. Jahrestag der Befreiung des deutschen Volkes vom Faschismus und der sich verstärkenden politisch-ideologischen Diversion durch die Brandt/Scheel-Regierung, insbesondere gegen den Kampf unserer Patrioten in Westdeutschland und Westberlin, die sich auch im Interview des Bundesinnenministers Genscher (FDP) vom 3. April 1970 widerspiegelt, daß sich fortschrittliche und patriotische Kräfte, die den Kampf um den Frieden und die Sicherheit in Europa unterstützen, den westdeutschen Organen stellen sollen, wird ausgehend von den Thesen zum 25. Jahrestag und den erarbeiteten Unterlagen zum antifaschistischen Widerstandskampf und der Kundschaftertätigkeit vorgeschlagen, durch differenzierte publizistische Maßnahmen die Erkenntnisse und Lehren aus dem kompromißlosen Kampf der Helden des antifaschistischen Widerstandskampfes gegen den Faschismus auszunutzen. Dadurch könnte beigetragen werden, das Bewußtsein und die Standhaftigkeit der friedliebenden Kräfte in Westdeutschland und Westberlin, insbesondere der Patrioten, zu festigen und ihnen zu helfen, die vom Gegner raffinierten forcierten Angriffe gegen die fortschrittlichen Kräfte zu erkennen und sie sich nicht von den wohltonenden Phrasen und unverbindlichen Erklärungen der Brandt/Scheel-Regierung bei der Entlarvung der feindlichen Pläne und Absichten unsicher machen zu lassen. Dazu wird vorgeschlagen: [...]

Durch Ausnutzung geeigneter Anlässe, wie die Geburtstage von ermordeten und von der Sowjetunion geehrten Kundschaftern der Widerstandsorganisation Schulze-Boyssen/Harnack, sowie politische Höhepunkte, wie beispielsweise der 25. Jahrestag der Selbstbefreiung im Konzentrationslager Buchenwald, der 40. Jahrestag der Wiederkehr des Jugendtreffens des KJVD in Leipzig und die 30. Jahrestage der Wiederkehr der Überfälle auf Dänemark und Norwegen, Frankreich, Belgien und Luxemburg durch

8 Siehe Steinbach, Peter: Repressionsakten der NS-Zeit. In: Henke, Klaus-Dietmar/Engelmann, Roger (Hrsg.): Aktenlage – Die Bedeutung der Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes für die Zeitgeschichtsforschung. Berlin 1995, S. 220–229.

9 Vgl. Weinke, Annette: Die Verfolgung von NS-Tätern im geteilten Deutschland. Vergangenheitsbewältigungen 1949–1969 oder: Eine deutsch-deutsche Beziehungsgeschichte im Kalten Krieg. Paderborn 2002. (Dissertation).

10 BStU, MfS, HA IX/11, FV 98/66, Bd. Nr. 318, S. 11 f.

Kommentare im Deutschen Fernsehfunk, im Deutschlandsender, Radio Berlin International und dem Soldatensender, sollte [...] jeweils differenziert in entsprechender und geeigneter Form auf die friedliebenden und patriotischen Kräfte eingewirkt werden. [...]

(Es) soll am Beispiel der Schulze-Boysen/Harnack-Organisation anhand den von der Organisation verfaßten und verbreiteten Schriften, Berichten von überlebenden Widerstandskämpfern und anderen Unterlagen und Originalmaterialien nachgewiesen werden, [...] daß die aktuelle Bedeutung der weiteren Erfüllung des Vermächtnisses der Helden des antifaschistischen Widerstandskampfes darin besteht, aktiv an der Aufdeckung der von Westdeutschland aus betriebenen Vorbereitung eines neuen Krieges mitzuwirken und zur Durchkreuzung dieser insbesondere vom westdeutschen und amerikanischen Imperialismus ausgehenden aggressiven Pläne und Absichten beizutragen. [...] Es kommt darauf an, alle friedliebenden Kräfte in Westdeutschland in Auswertung der Erfahrungen der Kundschaftertätigkeit der Schulze-Boysen/Harnack-Organisation dahingehend zu aktivieren, diese Geheimnisse der Kriegsvorbereitung in Westdeutschland offenbaren zu helfen. Die Entlarvung dieser friedensgefährdenden Pläne und Absichten liegt zutiefst im Interesse der westdeutschen Bevölkerung und der Völker Europas.“¹¹

Als oberstes Ziel der vom Ministerium für Staatssicherheit initiierten „publizistischen Maßnahmen“ bezeichnete Heinitz die „Entlarvung der feindlichen Pläne und Absichten der Brandt/Scheel-Regierung“, als Instrumentarium „die Ausnutzung der Erkenntnisse und Lehren aus dem kompromißlosen Kampf der Helden des antifaschistischen Widerstandskampfes gegen den Faschismus“. Ausgehend von den Thesen, daß die „Schulze-Boysen/Harnack-Organisation“ „Bestandteil einer starken Volksfrontbewegung gegen Faschismus und Krieg“ gewesen sei, „in der die Kommunisten den entscheidenden Anteil am antifaschistischen Kampf“ geleistet hätten und daß „die Kundschaftertätigkeit für die Sowjetunion eine besonders hohe Form des antifaschistischen Widerstandes“ darstelle, legte er eine Argumentation dar, die darauf abzielte, „die Lehren aus den Erfahrungen der Kundschaftertätigkeit der Schulze-Boysen/Harnack-Organisation zu ziehen“. Die „aktuelle Bedeutung der weiteren Erfüllung des Vermächtnisses der Helden des antifaschistischen Widerstandskampfes“ bestehe folglich darin, „aktiv an der von Westdeutschland aus betriebenen Vorbereitung eines neuen Krieges mitzuwirken und zur Durchkreuzung dieser insbesondere vom westdeutschen und amerikanischen Imperialismus ausgehenden aggressiven Pläne und Absichten beizutragen“.

Die Initiative

Aus MfS-Überlieferungen geht hervor, daß sich Stasi-Experten spätestens seit Anfang 1965 mit einem „Komplex Rote Kapelle“ befaßten, zu einer Zeit also, als die Absprachen zwischen der DDR und polnischen Sicherheitsorganen über die NS-Akten intensiviert wurden.¹² In einem Brief vom 4. September 1965 an Minister Mielke berichtete nämlich der Leiter der Abteilung Agitation, Oberstleutnant Günter Halle¹³, über den

11 BStU, MfS, HA IX/11, FV 98/66, Bd. Nr. 318, S. 11 ff.

12 Hierzu Weinke, Annette: Die Verfolgung von NS-Tätern im geteilten Deutschland. Vergangenheitsbewältigungen 1949–1969 oder: Eine deutsch-deutsche Beziehungsgeschichte im Kalten Krieg. Paderborn 2002.

13 Günter Halle, geb. am 14.03.1927. Nach dem Krieg hatte Halle eine Arbeiter- und Bauernfakultät in Leipzig besucht, das Abitur nachgeholt und 1947 bis 1949 vier Semester den Fachbereich „Gesellschaftswissenschaften“ besucht. 1949 arbeitete er als Redakteur im Mitteldeutschen Rundfunk; ab 1953 war er im MfS tätig; am 1.6.1956 wurde er zum Major in der Abteilung Agitation ernannt, und vom 1.8.1957 bis 1974 leitete er diese Abteilung. Nach einer Urkunde vom Verband der Deutschen Journalisten erhielt er am 10.9.1971 den Titel eines Dr. der Rechtswissenschaften bei der Juristischen

Stand der Arbeiten der Abteilung zum sogenannten „Komplex Rote Kapelle“¹⁴. Außerdem brachte er in diesem Bericht zum Ausdruck, daß die Beschäftigung des MfS mit dem „Komplex Rote Kapelle“ auch als Reaktion auf Recherchen des sowjetischen Journalisten Lew Bessimensky erfolgt sei, der sich gerade in Ost-Berlin aufhielt, um eine Publikation über die Rote Kapelle vorzubereiten. Zu diesem Zweck hatte er bereits mit Albert Norden gesprochen. Halles Bericht zufolge soll dies den Anlaß gegeben haben, die „Forschungen“ zum „Komplex Rote Kapelle“ zu „forcieren“.

Durch eine passende „Auswertung“ relevanter NS-Akten, sollte das Bild einer angeblichen „Kundschaftergruppe ‚Rote Kapelle‘“ entworfen und argumentativ untermauert werden, wie dem Schreiben von Halle zu entnehmen ist: „Unmittelbar darauf richtete ich über meinen Verbindungsoffizier eine Anfrage über die Tätigkeit der Kundschaftergruppe ‚Rote Kapelle‘ an die sowjetischen Freunde. Inzwischen sind von einer Arbeitsgruppe unter Leitung eines Offiziers im besonderen Einsatz umfangreiche Forschungsarbeiten durchgeführt worden“.¹⁵

Der hier erwähnte Offizier im besonderen Einsatz (OibE) war der Leutnant Dieter Stiebert¹⁶. Er stammte aus der Hauptabteilung IX und war Oberstleutnant Lothar Stolze¹⁷ unterstellt. Schließlich berichtete Halle im selben Schriftstück vom 4. September 1965 seinem Minister, welche „Maßnahmen“ er nach Kenntnisnahme der Arbeitsgruppenergebnisse eingeleitet hatte. Insgesamt waren es vier:

- Erstens wurde der Dietz-Verlag damit beauftragt, einen „Dokumentarbericht über die Rote Kapelle“ herauszugeben.
- Zweitens sollte die Neue Berliner Illustrierte eine Kurzfassung des „Dokumentarberichts“ bringen.
- Drittens wurde beschlossen, Autoren für die „Erarbeitung mehrerer Hörspiele“ für das DDR-Radio zu verpflichten.
- Viertens sollte die DEFA einen Spielfilm zum „Komplex Rote Kapelle“ drehen: „In Coproduktion zwischen Mosfilm Moskau, der DEFA und einer französischen Filmgesellschaft soll der Komplex ‚Rote Kapelle‘ außerdem verfilmt werden. Der voraussichtliche Arbeitsbeginn am Drehbuch ist Januar 1966. [...] Die Leitung des Vorhabens von seiten der DEFA liegt in den Händen des ehemaligen DEFA-Chefdramaturgen Wischnewski. Als Autor fungiert Claus Küchenmeister, der Sohn eines hingerichteten ehemaligen Angehörigen der Roten Kapelle.“¹⁸

Hochschule Potsdam für seine Tätigkeiten „auf dem Gebiet der Gestaltung der staatlichen Öffentlichkeitsarbeit zum Schutz und zur Sicherung der DDR“. Hierzu seine Kaderakte: BStU, MfS-KS 28622/90.

14 BStU, MfS HA IX/11, FV 98/66, Bd. 322, S. 74 ff., 4.9.1965.

15 Ebd., S. 74 ff.

16 Oberleutnant Dieter Stiebert war ab Juli 1966 „Leiter der zeitweilig bestehenden Arbeitsgruppen ‚Rote Kapelle‘ bzw. verantwortlicher Mitarbeiter zur Bearbeitung des Vorganges“: BStU, MfS, FV 98/66, Bd. Nr. 420, S. 92, 16.4.1971.

17 Ab Anfang 1965 war Lothar Stolze als kommissarischer Leiter der auch Anfang 1965 neu gebildeten Abteilung 10 der HA IX zur Untersuchung von Nazi- und Kriegsverbrechen tätig. Mit Befehl 653/65 vom 6.8.1965 wurde er Leiter der Abteilung und „kurze Zeit später mit dem Aufbau und der Leitung der HA IX/11“ betraut. Nach Unverhau, Dagmar: Das „NS-Archiv“ des Ministeriums für Staatssicherheit. Stationen einer Entwicklung. (= Archiv zur DDR-Staatssicherheit). Münster 1998, S. 38.

18 BStU, MfS HA IX/11, FV 98/66, Bd. 322, S. 75 f.

Schaffung von adäquaten Strukturen zur Koordinierung des ganzen Projektes

Zusammenfassend ergibt sich aus der Auswertung der MfS-Unterlagen, daß schon im Oktober 1965 folgende Abteilungen des MfS an der Legendenbildung für die erwünschte Rezeption der Roten Kapelle beteiligt waren:

- die Abteilung Agitation, deren Leiter Günter Halle war. Der schon 1957 eingerichteten Abteilung kam als Hauptaufgabe zu, politische Kampagnen gegen die Bundesrepublik zu führen bzw. zu „unterstützen“;¹⁹
- die Hauptabteilung IX und die Abteilung 11. Offiziell wurde die Abteilung 11 zwar mit dem Befehl Nr. 39/67 von Mielke eingerichtet. Die Gründungsphase dieser Abteilung läßt sich dennoch bis auf dem 1. Oktober 1965 zurückführen, als Oberstleutnant Lothar Stolze zu deren Leiter ernannt wurde.²⁰ Lothar Stolze und dessen Kollege Stiebert kam als Aufgabebereich „die Erfassung von Materialien aus dem antifaschistischen Widerstand“ zu;
- die Dokumentationsstelle des Ministeriums des Innern²¹;
- die Hauptabteilung XII, zuständig für die „Erfassung und Überprüfung von Personen und Objekten“ sowie für die „Führung der zentralen Personenkartei des MfS“²²;
- die Hauptabteilung XX, deren Leiter seit dem 9. März 1963 Paul Kienberg war. Das Vorhaben, einen Film und Hörfunksendungen zu realisieren, setzte nach den Funktionsmechanismen der Staatssicherheit automatisch voraus, daß zwei Referate der HA XX zur „Unterstützung“ des Vorhabens eingeschaltet wurden: zum einen das unter der Leitung von Karl Brosche stehende Referat II, das auch für die DEFA zuständig war; zum anderen das unter der Leitung von Wolfgang Reuter stehende Referat III, das Radio und Fernsehen der DDR überwachte.

Bereits am 28. Juli 1966 erarbeitete die Arbeitsgruppe von Stiebert und Stolze einen ersten ausführlichen „Maßnahmeplan zur Durchführung des Materials ‚Rote Kapelle‘“, der darauf abzielte, „durch die systematische und analytische Bearbeitung vorhandener Originaldokumente [...] die historische Wahrheit über die antifaschistische Widerstandsorganisation Schulze-Boysen/Harnack sowie die beteiligten Mitglieder (zu) erarbeite(n). [...] Das erarbeitete Material soll einer Buchveröffentlichung und Verfilmung als Grundlage dienen.“²³

Am 3. September 1966 unterbreiteten Lothar Stolze und der Leiter der HA IX, Oberst Heinitz, dem MfS-Minister Mielke einen Rechenschaftsbericht, der als „Gesamtmaßnahmeplan“ ausgewiesen war.²⁴ Dem ist zu entnehmen, daß eine besondere Abteilung, die Abteilung 11 der HA IX nämlich, gemäß Mielkes Weisung am 30. August 1966 gegründet und mit der Aufgabe betraut worden war, sich dem „Komplex Rote Kapelle“ zu widmen. Wörtlich hieß es in dem „Gesamtmaßnahmeplan“:

19 „Überblick über die Agitationstätigkeit der Abteilung Agitation des Ministeriums für Staatssicherheit, dem Gen. Minister zur Information“, 18. Juli 1969. Zitiert nach: Unverhau, Dagmar, a.a.O., S. 52 ff.

20 Siehe Unverhau, Dagmar, a.a.O., S. 89–150 ff.

21 Ebd., S. 56 ff.

22 Hierzu Anatomie der Staatssicherheit. Geschichte. Struktur. Methoden. – MfS-Handbuch, hrsg. von Klaus-Dietmar Henke, Siegfried Suckut, Abt. Bildung und Forschung. Berlin 1996, 2. Aufl., S. 54 ff.

23 BStU, MfS HA IX/11, FV 98/66, Bd. 319, S. 56–59.

24 BStU, MfS, HA IX/11, FV 98/66, Band Nr. 319, „Maßnahmeplan Widerstandsorganisation Schulze-Boysen / Harnack“, von Stolze, unterschrieben vom Leiter der HA IX, an Mielke. 3.9.1966, S. 86–97.

„Mit Wirkung vom 30.8.1966 wurden auf Ihre Weisung folgende Genossen zur HA IX/11 kommandiert:

- von der HV A: Gerhard Schubert und Lothar Berger
- von der HA XX: Werner Eichhorn und Rolf Römer
- von der HA XVIII: Werner Pannewitz und Heinz Stöckel
- von der HA VII: Rudi Knauer
- von der HA VIII: Ralf Eggebrecht
- von der ZAIG: Jörg Giersch.“²⁵

Nachdem sich diese frisch gebackenen MfS-Haushistoriker mit der Aufgabenstellung vertraut gemacht haben, wurden von ihnen konkrete Maßnahmen erarbeitet. Von nun an übernahmen sie unter der Leitung von Stiebert und Stolze die Verantwortung für die Umsetzung der weiteren Maßnahmen. Außerdem ist dem Dokument zu entnehmen, welche Arbeiten von insgesamt acht MfS-Abteilungen zu übernehmen waren:

- Die Hauptabteilung Aufklärung war demnach für die Beschaffung von Materialien aus dem Westen zuständig, aus privaten und nicht privaten Archiven, Institutionen- und Hochschularchiven, privaten Nachlässen etc.
- Die HA XX sollte Materialien aus Institutionen, staatlichen, zentralen und gesellschaftlichen Behörden bzw. „Organen“ der DDR sammeln, so das Zentrale Parteiarchiv der SED, das Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED (IML), der Magistrat von Groß-Berlin, Räte der Stadtbezirke in Berlin, Museum für Deutsche Geschichte etc.
- Die HA XVIII (Volkswirtschaft) sollte Materialien über Arvid Harnack, Harro Schulze-Boysen und Erwin Gehrts beschaffen. Außerdem hatte sie „die vorhandenen Unterlagen über Hans Lautenschläger (Ministerium für Außenhandel und Innerdeutschen Handel), Heinrich Scheel (AdW) und Werner Krauss (Universität Leipzig) auszuwerten und in geeigneter Form zur Verfügung zu stellen“.
- Die HA VII (Abwehrarbeit Ministerium des Innern/Deutsche Volkspolizei) erhielt den Auftrag, Dokumente von den verschiedenen Standesämtern einzuholen und Aufenthaltsermittlungen zu den wichtigsten Mitgliedern und Angehörigen einzuleiten.
- Der HA VIII (Beobachtung/Ermittlung) hatte Ermittlungen zu Überlebenden in der DDR und in der Bundesrepublik auszuführen.
- Die Abteilung Agitation sollte Informationen aus der Zentralen Parteikontrollkommission (ZPKK) des ZK der SED beschaffen.
- Die Abteilung X (Internationale Verbindungen) hatte Materialien aus dem Archiv des MfI der ČSSR zu organisieren.
- Die HA IX war schließlich für die Koordination des ganzen Projekts verantwortlich. Das schloß sowohl die Zusammenstellung „des beweiskräftigen Materials zu den wichtigsten Personen und zum Gesamtkomplex für die agitatorische Auswertung“ als auch die Ausarbeitung von Konzeptionen ein.²⁶

Die Koordinierung der Zusammenarbeit mit dem KGB, der GRU und dem IML.

Am 8. Dezember 1966 legte die HA IX in einem „Aktenvermerk“ dar, welche Maßnahmen Erich Mielke zur Koordination der Arbeiten mit dem sowjetischen Geheimdienst,

25 Ebd.

26 BStU, MfS, HA IX, „Maßnahmeplan“ vom 3.9.1966, S. 86–97.

der sowjetischen Militäraufklärung und dem IML getroffen hatte.²⁷ Zunächst hatte sich Mielke für eine enge Zusammenarbeit mit den sowjetischen Geheimdiensten ausgesprochen:

„1. Besprechung beim Genossen Minister.

In Vorbereitung des Gespräches im IML wurde vom Genossen Minister darauf hingewiesen, daß entsprechend des vorliegenden Maßnahmeplanes der HA IX weiter an der Beschaffung von Materialien zum Komplex ‚Rote Kapelle‘ gearbeitet werden muß. Es kommt insbesondere darauf an, unverzüglich Maßnahmen einzuleiten, daß unser Organ die noch ausstehenden Dokumente oder Hinweise, die sich im Besitz der sowjetischen Militäraufklärung bzw. des Komitees für Staatssicherheit zum Komplex ‚Rote Kapelle‘ befinden, beschafft. Genosse Oberst Heinitz hat über den Genossen Oberst Perow dafür Sorge zu tragen, daß entsprechend der erarbeiteten Anforderung die noch ausstehenden Materialien von den sowjetischen Freunden zur Verfügung gestellt werden. [...]“²⁸

Zur Koordination der Arbeiten mit dem IML enthält die Aktennotiz folgende Hinweise:

„Besprechung beim Genossen Prof. Dr. Berthold.

1. Genosse Minister erklärte die Abgrenzung der Tätigkeit des Instituts für Marxismus-Leninismus und der politisch-operativen Aufgaben des MfS bei der Arbeit mit Dokumentenmaterialien. Beide Organe müssten vertrauensvoll zusammenarbeiten.

2. Die vom MfS ab 1956 übergebenen Materialien an das IML sind auch heute von politisch-operativem Interesse. Deshalb Notwendigkeit der schnellen und umfassenden Auswertung der Materialien durch unser Organ. Gen. Prof. Berthold erklärte sich damit einverstanden, daß das Ministerium für Staatssicherheit jederzeit die Akten ausleihen, bearbeiten und auswerten kann. Er bat dabei um Hinweise zur weiteren Absicherung von Aktenmaterialien. Er ist auch einverstanden, daß bestimmte Materialien vom MfS übernommen werden können, wenn dazu die Notwendigkeit besteht.

3. Mit Prof. Dr. Berthold vereinbarte der Genosse Minister, daß die Untersuchungsabteilung eng mit dem IML zur Auswertung von Dokumenten und bei der Bearbeitung von Komplexen, die die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung betreffen, zusammenarbeitet. Die direkte Verbindung dazu wird vom Leiter der Untersuchungsabteilung, Genossen Heinitz, und dem Genossen Oberstleutnant Stolze unterhalten.

4. Genosse Minister erläuterte die Arbeit des MfS am Komplex ‚Rote Kapelle‘. Mit Prof. Dr. Berthold und Genossen Diehl wurde vereinbart, daß die Auswertung der erarbeiteten Materialien zum ‚Komplex Rote Kapelle‘ über das Institut für Marxismus-Leninismus erfolgen sollte. Es werden alle Beteiligten, wie Filmschaffende, Schriftsteller bzw. Historiker, in Zukunft an das Institut für Marxismus-Leninismus verwiesen. Genosse Halle von der Abteilung Agitation des MfS ist zur Beratung mit Filmleuten heranzuziehen.“²⁹

Bei dieser Besprechung mit dem IML hatte Mielke das sowjetische Vorhaben zur Roten Kapelle kritisiert: „5. Unsere sowjetischen Freunde arbeiten angestrengt an der Herausgabe von Romanen, die sich mit der Kundschaftertätigkeit von Mitgliedern der ‚Roten Kapelle‘ beschäftigen. Genosse Minister erwähnte, daß die sowjetischen Freunde um Meinungsäußerung durch die Organe der DDR bitten. Es kommt seiner Meinung nach nicht darauf an, daß man schlechthin im romanhaften Stil den Kampf verschiedener

27 BStU, MfS HA IX/11, FV 98/66, Band Nr. 320, S. 219–223: Aktenvermerk der HA IX vom 8.12.1966 „über die Besprechungen zum Vorgang ‚Rote Kapelle‘ [...] 1. mit dem Genossen Minister, 2. mit Genossen Prof. Berthold (IML), 3. mit Genossen Diehl“ (IML).

28 Ebd., S. 219–223.

29 BStU, MfS, HA IX/11, FV 98/66, Bd. Nr. 320, 8.12.1966.

Klassen und Schichten einschätzt, sondern genau abwägt, welche Rolle die Kommunisten und andere patriotische Kräfte gespielt haben.“ Mielke verlangte eine „gegenseitige Abstimmung“ zwischen dem MfS und dem KGB über das Deutungsmuster des Widerstandes für die Zukunft: „Zu beachten ist auch, daß bestimmte von den Feindzentralen herausgegebene oder forcierte Veröffentlichungen durch romanhafte Darstellungen der Probleme nicht bestätigt werden. Prof. Dr. Berthold stimmte dem Genossen Minister zu und erklärte, daß es auch nicht im Interesse der Geschichtsforschung der Deutschen Demokratischen Republik liegt, wenn bestimmte Fragen des antifaschistischen Widerstandskampfes ohne gegenseitige Abstimmung besonders in der Literatur behandelt werden.“³⁰ Schließlich kam als weiterer Umstand hinzu, daß die sowjetische Seite beabsichtigte, „anlässlich des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution hervorragende Beteiligte an der Widerstandsorganisation ‚Rote Kapelle‘ auszuzeichnen. Das MfS wird um Einschätzung der Rolle und Tätigkeit der Beteiligten gebeten.“³¹ Im Rahmen dieser „Besprechungen“ wurde auch die Koordination der Zusammenarbeit zwischen dem IML und dem MfS präzise festgelegt. Das IML hatte alle Bestände und die geplanten Veröffentlichungen sowie die Durchführung der vom MfS getroffenen Maßnahmen „einzuschätzen“ und dem MfS darüber Bericht zu erstatten:

„8. Anhand der übergebenen 28 Bände zum Komplex ‚Rote Kapelle‘ vereinbarte Genosse Minister mit dem Genossen Prof. Dr. Berthold, daß das IML vom Standpunkt der Historiker und Geschichtsschreiber ebenfalls zu allen Beteiligten eine historische Einschätzung abgibt. Gen. Prof. Berthold stimmte diesem Vorschlag zu. Die Untersuchungsabteilung des MfS hat diese Einschätzung mit ihren Feststellungen zu vereinen und dem Genossen Minister eine objektive und sachliche Einschätzung vorzulegen.“³² Im Rahmen der Besprechungen wurden auch die Verantwortlichen des IML gegenüber dem MfS benannt:

„Besprechung mit Genossen Diehl. [...]

2. Mit dem Genossen Diehl wurde die weitere Zusammenarbeit besprochen. Für die Zusammenarbeit von seiten des IML mit der U-Abteilung (Untersuchungsabteilung also die HA IX/11. F.D.) werden benannt:

„1. Genosse Diehl. [Stellvertreter Bertholds – F.D.]

2. Prof. Hortschansky.

3. Gen. Voßke.

Genosse Diehl teilte seine Telefonnummer mit. Er erhielt die Dienstnummer der Genossen Heinitz, Coburger und Stolze.

3. Zum Komplex ‚Rote Kapelle‘ wurde vom Genossen Diehl für die weitere Zusammenarbeit mit der Genossin Greta Kuckhoff³³ der Mitarbeiter des IML, Genosse Heinz Kühnich, benannt. Die Zusammenarbeit mit Filmschaffenden oder Historikern wird von Prof. Hortschansky durchgeführt.“³⁴

Dieser Liste wurde noch der Name von Karl-Heinz Biernat (IML) hinzugefügt, der ab Januar 1967 als offizieller Hauptverbindungsman zwischen dem IML und dem MfS fungierte. Zum weiteren Vorgehen des MfS ist dem Aktenvermerk zu entnehmen:

30 BStU, MfS, HA IX/11, FV 98/66, Bd. Nr. 320, 8.12.1966, S. 220 f.

31 Ebd., S. 221.

32 Ebd., S. 221.

33 Die Überlebende der Roten Kapelle Greta Kuckhoff mußte sich daraufhin in der Zeit von November 1968 bis Februar 1969 mehreren „Befragungen“ seitens des IML und des MfS unterziehen, die auf Tonband aufgenommen wurden.

34 BStU, MfS, HA IX/11, FV 98/66, Bd. 320, 8.12.1966, S. 222.

„4. Da vorgesehen ist, bis zum Jahre 1969 ein mehrbändiges Buch ‚Deutschland im 2. Weltkrieg‘ herauszubringen und in diesem Buch ein Abschnitt über die Hilfe deutscher Bürger im Kampf gegen den Faschismus für die Sowjetunion enthalten sein soll, wird gebeten, daß von seiten des MfS entsprechende Hinweise zu solchen Bürgern, die in ihrem Kampf aktiv die deutsch-sowjetische Freundschaft unterstützten, gegeben werden. Dem IML ist beispielsweise bekannt, daß ein Genosse Paul Böttger, jetzt wohnhaft in Leipzig, während der Zeit des Faschismus in der Schweiz tätig war und hier wichtige Informationen aus Deutschland in die Sowjetunion befördert haben soll. In Westdeutschland wurden dazu Publikationen veröffentlicht.“³⁵

Ein besonderes Problem ergab sich dabei aus Hermann Webers Kritik an der achtbändigen *Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung*:

„5. Um Unterstützung wird gebeten in der Angelegenheit des ehemaligen ZK-Mitgliedes Knöchel. Von einem Mitarbeiter Wehners, Weber, der früher Mitglied der SED war und republikflüchtig wurde, kam es zu Angriffen gegen die Darstellungen im achtbändigen Geschichtswerk zur Einschätzung der Rolle von Knöchel. Es wird behauptet, daß sich die Akten zu Knöchel im Besitz westdeutscher oder Westberliner Dienststellen befinden und Knöchel umfangreichen Verrat begangen hätte.“³⁶

Am 18. September 1968 kam Oberleutnant Stiebert auf die „durchgeführten Beratungen“ mit den Vertretern des IML zurück.³⁷ „In einer im November 1966 durchgeführten Beratung des Genossen Ministers mit dem Direktoren des IML, Genossen Prof. Dr. Berthold, wurde grundsätzlich festgelegt, daß die Bearbeitung des Komplexes antifaschistische Widerstandsorganisation Schulze-Boysen/Harnack durch die Abteilung Geschichte des IML in enger Zusammenarbeit mit dem MfS erfolgt. Für die historisch-wissenschaftliche Bearbeitung des Stoffes wurde der Gen. Biernat verantwortlich gemacht, der über diesen Komplex seine Dissertation anfertigt. Außerdem wurde festgelegt, daß das IML alle Veröffentlichungen und sonstigen Maßnahmen im Zusammenhang mit der antifaschistischen Schulze-Boysen/Harnack-Organisation kontrolliert und im Zusammenwirken mit dem MfS die entsprechenden Entscheidungen trifft. Der Genossin Kuckhoff ist durch Genosse Biernat bekannt, daß er aus den angeführten Gründen an seiner Dissertation über die Schulze-Boysen/Harnack-Organisation arbeitet, um die antifaschistische Tätigkeit aller Angehörigen dieser Widerstandsorganisation entsprechend der historischen Wahrheit zu würdigen. Die Genossin Kuckhoff ist entgegen der vom IML vertretenen Linie bestrebt, die Rolle ihres Ehemannes Adam Kuckhoff im Vergleich zu den anderen Angehörigen der Organisation hervorzuheben. Sie hatte bereits vor längerer Zeit die Absicht, im Museum für Deutsche Geschichte eine ständige Ausstellung über Adam Kuckhoff einzurichten. Dieses Vorhaben wurde laut Mitteilung des Genossen Diehl vom IML von Genossen des Politbüros des ZK der SED abgelehnt. Die Eröffnung der Gedenkausstellung der Deutschen Akademie der Künste zu Ehren von Adam Kuckhoff am 16.9.1968 in der Deutschen Staatsbibliothek wurde mit der Abteilung Geschichte des IML nicht abgesprochen. [...] Außerdem wird für zweckmäßig erachtet, daß der Direktor des IML, Genosse Prof. Dr. Berthold, mit der Genossin Kuckhoff eine grundsätzliche Aussprache führt, um zu gewährleisten, daß die Forschungen zur Widerstandsorganisation Schulze-Boysen/Harnack auf wissenschaftlicher Grundlage entsprechend der historischen Wahrheit und unter Berücksichtigung der Konspiration durchgeführt werden können.“

35 BStU, MfS, HA IX/11, FV 98/66, Bd. 320, 8.12.1966, S. 223.

36 Ebd.

37 BStU, MfS, HA IX/11, FV 98/66, Bd. 265, S. 25 f. Stellungnahme von Oberleutnant Stiebert, 18.9.1968.

Die vom MfS gewünschte Darstellung der Roten Kapelle wurde demnach von Überlebenden der Widerstandsgruppe nicht ganz geteilt. Darauf wird noch zurückzukommen sein. Erich Mielke versicherte sich natürlich auch persönlich der sowjetischen Zustimmung und Unterstützung. Wie aus einem Vermerk von Lothar Stolze vom 22. Februar 1967³⁸ hervorgeht, fanden zu diesem Zeitpunkt Absprachen mit Vertretern des KGB und der GRU statt, um sicherzustellen, daß die sowjetische Seite mit dem Vorhaben des MfS einverstanden war und im besonderen mit der Deutung des Widerstandes, die in der DDR vermittelt und verbreitet werden sollte.³⁹

Das MfS als Filmproduzent – der Filmauftrag (1965)

Am 24. August 1965 schrieb Oberst Günter Halle an Stolze den folgenden Aktenvermerk: „Mit Wera und Claus Küchenmeister wurden am 22.7., 18.8. und 23.8. Gespräche über Ihr Vorhaben in bezug auf die ‚Rote Kapelle‘ geführt. Die Genossin Küchenmeister erklärte, sie sei beim Genossen Erich Honecker gewesen, den sie persönlich aus der Zeit der Illegalität kenne, und habe angefragt, ob von seiten der Parteiführung Bedenken gegen eine filmische Auswertung des Komplexes Rote Kapelle bestünden. Der Genosse Honecker habe dies verneint und den Küchenmeisters jegliche Unterstützung vor allem durch das MfS zugesagt. Die Küchenmeisters haben die Absicht, in erster Linie ein Dokumentarfilmprojekt zu schaffen und dann entsprechend der Anregungen des Genossen Honecker schließlich auch an eine Spielfilmhandlung auf der Basis des vorhandenen Materials heranzugehen. Küchenmeisters sind von sich interessiert, das Projekt nur gemeinsam mit dem MfS zu bearbeiten und bis zur Fertigstellung alle anderen Personen und Einrichtungen von der Diskussion und auch der Kenntnis auszuschalten. Das gilt ebenfalls für die DEFA. Mit Küchenmeisters, die einen sehr aufgeschlossenen Eindruck machen, und die offensichtlich auch bereit sind, sich den von uns geäußerten Erwägungen zu beugen, wurde vereinbart, daß die konkrete Sachdiskussion, verbunden mit einer Material-Zurverfügungstellung, etwa im Oktober erfolgt. Dieser Termin entspricht dem Stand unserer Ermittlungsarbeiten und er paßt Küchenmeisters zugleich, weil sie gegenwärtig noch ein anderes Projekt bis zu diesem Zeitpunkt abzuwickeln haben.“⁴⁰

Claus und Wera Küchenmeister kannten Honecker aus der Zeit des Kampfes gegen den Nationalsozialismus und aus der FDJ.⁴¹ Claus und Wera Küchenmeister waren zwischen 1964 und 1979 auch Inoffizielle Mitarbeiter der Staatssicherheit.⁴² Insofern können sie durchaus Honecker um Intervention bei Mielke gebeten haben, sie mit dem Verfassen des Drehbuches zu betrauen. Zwischen Juli und Anfang September 1965 reiste Claus Küchenmeister in die Sowjetunion, um Einsicht in die sowjetischen Archive zu nehmen, mit dem Zweck, sich für „die Erarbeitung des Drehbuches zu einem Film über die Rote Kapelle zu bewerben“, wie Leutnant Braun – der Führungsoffizier des Ehepaars – am

38 BStU, MfS HA IX/11, FV 98/66, Bd. 320, S. 216: „Aktenvermerk zum Vorgang ‚Rote Kapelle‘“, 22.2.1967.

39 Es handelt sich um die Publikation, die dem IML-Mitarbeiter Karl-Heinz Biernat anvertraut wurde.

40 BStU, MfS, HA IX/11, FV 98/66, Bd. Nr. 322, S. 160 ff. „Aktenvermerk“ von G. Halle an L. Stolze (HA IX/11), 24.8.1965.

41 Um die Brüche in der Biographie von Claus Küchenmeister nachzuvollziehen, empfiehlt sich ein Beitrag des DDR-Oppositionellen und Publizisten Konrad Weiß: Weiß, Konrad: Gebrochener, nicht „verordneter“ Antifaschismus. In: Agethen, Manfred/Jesse, Eckhard/Neubert, Ehrhardt (Hrsg.): Der mißbrauchte Antifaschismus. DDR-Staatsdoktrin und Lebenslügen der deutschen Linken. Freiburg 2002.

42 Hierzu Walther, Joachim: Sicherungsbereich Literatur. Schriftsteller und Staatssicherheit in der Deutschen Demokratischen Republik. Berlin 1996, S. 515.

26. Juni 1965 berichtete.⁴³ Am 4. September 1965 bestätigte alle seinem Minister Mielke schließlich endgültig, daß „als Autor [des Filmes] Claus Küchenmeister fungiert“.⁴⁴

Filmsteuerung durch das MfS: ein langwieriger Prozeß

Im Winter 1966 gab Mielke jedoch die schon erwähnte Anweisung, daß der „Genosse Halle von der Abteilung Agitation des MfS zur Beratung mit Filmleuten heranzuziehen“ ist. Der Leiter der Abteilung Agitation des MfS wurde also zum „Verbindungsmann“ zwischen der HA IX/11, dem IML und den beiden Autoren. Im Februar 1967 machte Mielke persönlich dem stellvertretenden Leiter des Untersuchungsorgans HA IX Rolf Fister⁴⁵ klar, woran sich alle Autoren zu halten hatten. Dies ist in einem Aktenvermerk vom 22. Februar 1967 festgehalten: „Anruf des Genossen Minister beim Genossen Oberstleutnant Fister.

1. Mit der Konzeption der Hauptabteilung IX zur Veröffentlichung über die Widerstandsorganisation Schulze-Boysen/Harnack ist der Genosse Minister einverstanden. Er hat dazu Absprachen mit Vertretern des Komitees für Staatssicherheit der UdSSR und der Militäraufklärung des Generalstabes der UdSSR geführt. Von beiden Linien wird der Vorschlag, die Veröffentlichung anlässlich des 50. Jahrestages der großen Sozialistischen Oktoberrevolution als Dokumentation herauszubringen, begrüßt.

Es wurde festgelegt, daß alle Historiker, Filmschaffenden oder Autoren an Prof. Berthold, Direktor des Instituts für Marxismus-Leninismus, verwiesen werden. Zukünftig sind alle Verhandlungen direkt mit Genossen Berthold zu führen.

2. Vom Genossen Berthold und Genossen Diehl ist im Monat März die Stellungnahme des Instituts für Marxismus-Leninismus zu den vorgeschlagenen Auszeichnungen einzuholen und dem Genossen Minister zur Verfügung zu stellen.

3. Der zu erarbeitende Maßnahmenplan des IML über die vorgesehenen Veröffentlichungen zur Widerstandsorganisation Schulze-Boysen/Harnack ist ebenfalls Ende März beim IML abzuholen, von der Hauptabteilung IX durchzuarbeiten und mit einer Stellungnahme an den Genossen Minister zu übermitteln.⁴⁶

43 BStU, ZA, AIM 5660/73, Bd. I, S. 86. Edgar Braun war der „Führungsoffizier“ des Ehepaars und stammte aus der HA II (Spionageabwehr). Von 1964 bis 1973 arbeiteten Wera und Claus Küchenmeister als IM für die HA II/1 (Spionageabwehr – Operationsgebiet). Von der HA II wurden sie am 6. April 1978 wie folgt „eingeschätzt“: „Operative Entwicklung und Einschätzung der IM.

Mit den IM wurde 1964–1973 durch die HA II/1 zusammengearbeitet. Da ihre damalige Einsatzrichtung – Operationsgebiet – mit dem profilierten gesellschaftlichen Status der IM in der DDR nicht mehr zu vereinbaren war, mußte die inoffizielle Zusammenarbeit mit ihnen eingestellt werden, obwohl sie seit 1970 nur auf der Basis der Abschöpfung ihrer Kontakte tätig waren. [...]

In größeren Zeitabständen meldeten sie sich telefonisch bei dem für sie zuständig gewesenen operativen Mitarbeiter. (Leutnant Braun). Dadurch wurde auch bekannt, daß die HA XX, die zu Wera Küchenmeister offiziellen Kontakt unterhielt, ab 1975 eine Art inoffizielle Zusammenarbeit wieder aufnahm. [...] Auf Grund der gesellschaftlichen Stellung der IM wurden keine aktiven gezielten operativen Maßnahmen mit den IM durchgeführt.“ BStU, MfS, ZA AIM 11297/79 T. I. Bd. 1: Hauptabteilung II/12: „Bericht vom Stand der inoffiziellen Zusammenarbeit mit dem IM-Ehepaar ‚Kaminski I und II‘, unterzeichnet von den Oberstleutnants Kempe und Neubert, 6.4.1978, S. 93–95. Vgl. Walther, Joachim: Sicherungsbereich Literatur, S. 522.

Zu der HA II siehe Labrenz-Weiß, Hanna: Die Hauptabteilung II: Spionageabwehr. (Anatomie der Staatssicherheit; 3. Wichtige Dienstleistungen, 7). Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der Ehem. Dt. Dem. Rep., Abt. Bildung und Forschung. Berlin 1998.

44 BStU, MfS, HA IX/11, FV 98/66, Bd. Nr. 322, S. 74 ff.

45 Rolf Fister gehörte seit 1952 dem MfS und seit 1953 der HA IX an. 1965 wurde er zum stellvertretenden Leiter, 1973 zum Leiter der HA IX befördert. 1975 promovierte er an der JHS Potsdam-Eiche. Er stieg 1978 zum General-Major auf. Von der Ausbildung her war Rolf Fister Polizist, und er hatte von 1962 bis 1966 das Fernstudium Kriminalistik an der HU Berlin absolviert.

46 BStU, MfS HA IX/11, FV 98/66, Bd. Nr. 320, S. 216.: Aktenvermerk zum Vorgang „Rote Kapelle“, 22.2.1967.

Schon am 1. April 1967 intervenierte Halle als „Verbindungsmann“, wie dies aus einem „Aktenvermerk“ Stolzes über einen Telefonanruf hervorgeht:

„Anruf des Genossen Oberst Halle. Gen. Oberst Halle teilte mit, daß der Mitarbeiter der DEFA, Genosse Küchenmeister, mit der Erarbeitung des Exposés für einen Film zur ‚Roten Kapelle‘ beginnen wollte. Er wandte sich deshalb vereinbarungsgemäß an das Institut für Marxismus-Leninismus. Dort erhielt er vom Prof. Dr. Berthold die Mitteilung, daß er nicht an das Material herankommt. Gen. Halle setzte sich deshalb mit dem Gen. Minister in Verbindung. Genosse Minister wünscht, daß Küchenmeister so schnell wie möglich mit seiner Arbeit beginnt. Der Leiter der HA IX ist beauftragt, mit Prof. Berthold zu klären, daß Genosse Küchenmeister in das Material Einblick erhält. Genossin Richter sowie Genosse Coburger⁴⁷ wurden, da Genosse Heinitz nicht anwesend war, sofort informiert.“⁴⁸

Lothar Berthold reagierte umgehend und laut MfS folgendermaßen: „Gen. Berthold ist einverstanden, daß der Regisseur (sic!) Küchenmeister und seine Frau am Material zur Widerstandsorganisation Schulze-Boysen/Harnack arbeiten, [...] er verlangt jedoch entsprechend den Beschlüssen des Sekretariats der Parteiführung von diesen einen konkreten Auftrag und eine Konzeption, wie sie gedenken, den von ihnen geplanten Film zu gestalten.“⁴⁹ Am 8. Juni 1967 fand eine Absprache zwischen Vertretern der HA IX und dem Leiter der Abteilung Geschichte beim IML, Ernst Diehl und Direktor Professor Berthold statt, um den Maßnahmeplan der HA IX vom 1. Juni 1967 zu beraten. Diehl war jedoch nicht voll einverstanden und stellte einige Bedingungen:

„Der von der Hauptabteilung IX erarbeitete Maßnahmeplan zur Auswertung der Materialien zur Widerstandsorganisation Schulze-Boysen/Harnack wurde beraten. Dabei brachte Genosse Diehl und später auch Genosse Prof. Berthold zum Ausdruck, daß die Abteilung Geschichte des Instituts bis zum 30.6.1967 einen Entwurf für den Sekretariatsbeschluß des ZK zur Auswertung der Materialien zur Widerstandsorganisation Schulze-Boysen/Harnack erarbeiten wird und dem Ministerium für Staatssicherheit zur Stellungnahme übergibt. Bei der Beratung der einzelnen Maßnahmen brachte er jedoch zum Ausdruck, daß das Institut gegenwärtig und in Zukunft nicht in der Lage ist, mehrere Genossen zur Verwirklichung dieser Aufgaben einzusetzen. [...] Er bat das Ministerium für Staatssicherheit um Unterstützung bei der Durchsetzung der geplanten Maßnahmen und hält es für erforderlich, daß der Genosse Minister über den Genossen Honnecker und die Abteilung Sicherheit auf die Bedeutung der Arbeit am Material zur Widerstandsorganisation Schulze-Boysen/Harnack hinweist und von der Parteiführung entsprechende Maßnahmen zur vorrangigen Bearbeitung festgelegt werden. [...]

7. Genosse Berthold erklärte zur Tätigkeit der Familie Küchenmeister am Material zur Widerstandsorganisation Schulze-Boysen/Harnack, daß diese nach ihrer ersten Rücksprache wieder bei ihm vorsprechen wollte. Als Termin wurde Mitte Mai festgelegt. Bisher ist die Familie Küchenmeister noch nicht wieder an Prof. Berthold herantreten. Als Voraussetzung für eine Arbeit an den Materialien verlangt jedoch Prof. Berthold die Vorlage eines Auftrages, einer Bestätigung der Parteileitung und eine Grobdisposition über das geplante Filmobjekt (sic!). Die Familie Küchenmeister war mit der Beschaffung dieser Unterlagen einverstanden, hat sich jedoch nicht wieder gemeldet. Über diese Absprache, so brachte Prof. Berthold zum Ausdruck, habe er schon mit dem Genossen

47 Der Kriminalist und Oberstleutnant Karli Coburger gehörte seit 1953 der HA IX an.

48 BStU, MfS, HA IX/11, FV 98/66, Bd. Nr. 320, S. 235.

49 BStU, MfS HA IX/11, FV 98/66, Bd. Nr. 320, S. 235 f. und 239 f.

Mielke gesprochen.⁵⁰ Der Entwurf für den Sekretariatsbeschuß des ZK wurde am 24. Juli 1967 formuliert⁵¹. Der Autor war Karl-Heinz Biernat.

Der DEFA-Spielfilm KLK an PTX – Die Rote Kapelle (1971)

Die Realisierung des Spielfilmprojektes ging dann ziemlich schnell. Mitte Juli 1969 reichten die Autoren das Rohdrehbuch des ersten Teils des Filmes bei der HA IX/11 ein. Aufschlußreich ist allerdings die Tatsache, daß der Hauptdramaturg der DEFA dieses Buch erst am 8. September 1969, also zwei Monate später, erhielt. Schon am 14. Juli 1969 reagierte Oberstleutnant Stolze in Form einer „Stellungnahme“⁵², in welcher er die Arbeit der Küchenmeisters in deutlichen Worten kritisierte. Er bezeichnete das Drehbuch des Ehepaares kurzerhand als „wertlos“:

„1. Allgemeine Bemerkungen: Aus dem Buch ist zu erkennen, daß künstlerisch der Zeitraum vom Zusammenfinden, der Bildung der Organisation und ihres Kampfes bis 1941 dargestellt werden soll. Aus dem vorliegenden Manuskript ist von der Handlung und vom Dialog her noch nicht zu erkennen, daß es sich hier um eine der bedeutendsten antifaschistischen Widerstandsorganisation handelte, die entsprechend den Prinzipien der Volksfrontpolitik der Kommunistischen Partei Deutschlands breite Kreise der Bevölkerung zum Kampf gegen den Faschismus mobilisierte. Entsprechend diesen Tatsachen kommt weder in den Handlungen noch in den Dialogen die kämpferische Aktivität und die Mobilisierung der antifaschistischen Kräfte zum Ausdruck. Viele Szenen machen den Eindruck, als ob es sich um gelegentliche Gespräche, gesellschaftliche Zusammenkünfte ohne zielgerichtete politische Arbeit handelte. Dadurch verliert das Drehbuch seinen Wert und entspricht nicht der Zielsetzung.“⁵³ Was das MfS von den Autoren erwartete, brachte Lothar Stolze wie folgt auf den Punkt:

„Außerdem ist es für den späteren Zuschauer sehr schwierig zu erkennen, wie geprüft wurde, wer sich eignet für den Widerstandskampf, wie die Schulung der Mitglieder erfolgte, wie Aktionen geplant, vorbereitet und durchgeführt wurden. [...] Bei der Darstellung der einzelnen Personen Schulze-Boysen/Harnack u.a. halten sich die Autoren in einer Reihe von Episoden und Tatsachen insbesondere bei Schulze-Boysen hinsichtlich der Festnahme 1933 und den dabei erlebten Mißhandlungen im wesentlichen an die historischen Tatsachen, dagegen wird aber bei der Zusammenführung der 3 Gruppen zur Organisation die Rolle von Adam und Margarethe Kuckhoff unrichtig und überbetont dargestellt.“⁵⁴ Schließlich kam Oberstleutnant Lothar Stolze zu folgendem Schluß:

„Ausgehend von der Einschätzung, daß aus diesem Drehbuchentwurf die wirkliche Rolle dieser Widerstandsorganisation und einzelne ihrer wichtigsten Kämpfer nicht aussagekräftig genügend erfaßt und dargestellt sind, entsteht auch der Eindruck, daß sich die Autoren bei der Bearbeitung dieses Materials nicht sicher fühlten, da sie entsprechend der Einleitung zwar den Film der Widerstandsorganisation Schulze-Boysen/Harnack widmeten, aber keine authentischen Namen benutzten, wichtige Begebenheiten beziehungsweise Handlungen nicht den Tatsachen entsprechend darstellten und im Vorspann ausdrücklich betonen, daß alle Handlungen und Personen erfunden sind.“

Dementsprechend fühlte sich Stolze verpflichtet, folgende Vorschläge zu unterbreiten:

50 BStU, MfS HA IX/11, FV 98/66, Bd. Nr. 320, S. 208–210.

51 BArch, SAPMO, DY 30 IV A2/9.07/370: IML. Abteilung Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Sektor III, 24.7.1967, „Grobkonzeption einer Gemeinschaftsarbeit von Historikern der DDR und der Sowjetunion über den antifaschistischen Widerstandskampf der Schulze-Boysen/Harnack-Organisation“.

52 BStU, MfS, HA IX/11, FV 98/66, Bd. Nr. 385, S. 35–37.

53 Ebd., S. 35.

54 Ebd. S. 36.

„Nach Durcharbeitung des Rohdrehbuches wird vorgeschlagen, mit den Autoren Rücksprache zu nehmen, ob es nicht günstiger ist, den Film als eine Dokumentarfolge aufzubauen, der authentische Namen und Handlungen darstellt, vor Erarbeitung beziehungsweise Überarbeitung des Drehbuches, Einsicht in die vorliegenden Ermittlungsergebnisse zur Widerstandsorganisation Schulze-Boysen/Harnack durch die Abteilung erfolgt, der neuerarbeitete Drehbuchentwurf der Hauptabteilung IX zur Durcharbeitung übergeben wird, damit eventuell aufgetretene Ungenauigkeiten hinsichtlich der Authentizität (sic!) berichtigt werden können.“⁵⁵

In der ersten Woche September fand die „vorgeschlagene Rücksprache mit den Autoren“ statt. Daran beteiligt waren Günter Halle, Oberstleutnant Coburger und der Stellvertreter des Kulturministers Günter Klein.⁵⁶ Am 7. November 1969 unterschrieben Claus und Wera Küchenmeister den Drehbuchvertrag mit der DEFA.⁵⁷ Fünf Tage später fand eine Rücksprache zwischen den Autoren und Günter Halle über einen „zweiten Entwurf des ersten Teils“ statt, bei der er ihnen die Kritiken und Forderungen des MfS in aller Eindeutigkeit erläuterte⁵⁸:

- Erstens warf er ihnen vor, das Drehbuch eines „Küchenmeister-Kuckhoff-Schulze-Boysen-Harnack-Films“ geschrieben zu haben.
- Zweitens verlangte er von ihnen „eine grundsätzliche Überarbeitung, teilweise Neufassung des Buches“.
- Drittens hielt er es für notwendig, den beiden Autoren zu empfehlen, „zusätzlich bewährte Genossen als Autoren einzusetzen“; schließlich versuchte er ihnen klar zu machen, daß sie „eine laufende und konkrete Fachberatung“ nötig hätten.

Schon Anfang Dezember legten die Autoren eine zweite Fassung des Rohdrehbuches vor, wegen der „Maßgabe, sie durch die zuständigen staatlichen Stellen zu sanktionieren und damit für die Produktion freizugeben“, wie Günter Halle dies Mielke am 30. Dezember 1969 meldete.⁵⁹ Nach der Notiz von Halle wurde diese Fassung „dem Mitglied des Politbüros, Gen. Erich Honecker, vorgelegt, und wurde von ihm mit einigen Hinweisen sanktioniert“. Daraufhin soll eine „Abschlußdiskussion“ stattgefunden haben, um die Autoren zu bewegen, die Forderungen des MfS und die Hinweise von Honecker in das Buch einzuarbeiten. In den DEFA-Archiven befindet sich tatsächlich ein am 18. Dezember 1969 von der Dramaturgin Anne Pfeuffer geschriebener Bericht über eine zwei Tage zuvor erfolgte Besprechung. An dieser Besprechung beteiligten sich Günter Halle, Oberstleutnant Coburger, „Filmminister“ Hans Starke, Karl-Heinz Biernat und Gerhard Nitzsche als Vertreter des IML sowie die Autoren und Mitarbeiter des Filmstabs.⁶⁰ Dabei beklagten sich Biernat und Nitzsche, daß die Autoren die Hinweise des IML nicht berücksichtigt hätten:

- Erstens hätten die Autoren die Rolle der KPD und ihres Zentralkomitees anders und „besser“ herausarbeiten sollen.
- Zweitens bestanden Nitzsche und Biernat darauf, daß unter dem Begriff des „Widerstandskampfes“ die Kundschaftertätigkeit und die Aufklärungsarbeit in den Betrieben zu verstehen seien und die Autoren dies darzustellen hätten.

55 Ebd. S. 36 f.

56 BStU, MfS, HA IX/11, FV 98/66, Bd. Nr. 385, S. 59f., Abteilung Agitation, Bericht von Halle an Mielke vom 30. Dezember 1969.

57 BArch, DR-117, 309, betr. Den Drehbuchvertrag für die Autoren Wera und Claus Küchenmeister, 31.10.1969. Schriftstück vom Produktionsleiter Herrmann und dem Regisseur Horst E. Brandt an Bruk, den Hauptdirektoren des Studios für Spielfilme vom 7.11.1969.

58 BStU, MfS HA IX/11, FV 98/66, Bd.: 385, 13.11.1969 (und Bd. 434: 11.12.1969).

59 BStU, MfS HA IX/11, FV 98/66, Bd. : 385, S. 59 f.

60 BArch, DR-117, 309.

- Drittens verlangten sie die Verstärkung „des Bildes von John Sieg als führenden Funktionär der illegal kämpfenden KPD“, der selbstverständlich „kontinuierlich auf der Grundlage der Beschlüsse der Partei den antifaschistischen Kampf organisiert“ habe.

Seitens des MfS wurden folgende Änderungen verlangt:

- Erstens eine neue Trennung der beiden Teile des Filmes. Der zweite Teil sollte mit dem Morgen des 22. Juni 1941 anfangen.
- Zweitens eine Profilierung von John Sieg. Die Autoren wurden aufgefordert, eine Szene einzufügen, „die John Siegs aktive politische Leitungsarbeit nach dem 30. Januar 1933“ schildere. John Sieg solle als Parteikader dargestellt werden.
- Drittens wurden die Autoren aufgefordert, die Darstellungen von Wilhelm Gudorf und Karl Behrens „aufzubauen“.
- Viertens verlangte das MfS von den Autoren, „Canaris als einen Faschisten“ darzustellen. Bei seiner Darstellung dürfe „in keiner Weise an eine Differenzierung zwischen ihm und der Gestapo gedacht“ werden.

Am 30. Dezember 1969 schrieb der Oberst Halle schließlich den schon erwähnten Bericht an Erich Mielke. Dieser Bericht gibt Auskunft über den Verlauf und den Stand der



Der Eisenbahner John Sieg, geb. am 3. Februar 1903 in Detroit, Suizid am 15. Oktober 1942 in der Gestapozentrale Berlin, Prinz-Albrecht-Palais. Er gehörte zur „Roten Kapelle“.

Arbeiten an dem Film:⁶¹ „Das Schriftsteller-Ehepaar Wera und Claus Küchenmeister, die seit Anfang 1967 am Stoff Widerstandsorganisation Schulze-Boysen/Harnack unter dem Aspekt eines Szenariums zur Herstellung eines DEFA-Filmes arbeiten, haben ihre Arbeiten im Wesentlichen abgeschlossen. Nachdem im Frühjahr 1969 eine Szenarium-Konzeption vorgelegt wurde, die sowohl von uns als auch von der DEFA verworfen wurde, wurde nach eingehender Diskussion davon ausgegangen, eine erste Fassung des Rohdrehbuches herzustellen. An diesen Arbeiten nahm der von der DEFA beschäftigte Regisseur Horst E. Brandt (Nationalpreisträger für den Film Krupp und Krause) beträchtlichen Anteil.

Eine erste Fassung war nunmehr in Form eines Rohdrehbuches fertig und wurde im September beim Stellvertreter des Ministers für Kultur und Leiter der Hauptverwaltung Film, Genossen Günter Klein, gemeinsam mit den Autoren, dem Regisseur, Genossen Oberstleutnant Coburger von der Hauptabteilung IX und mir diskutiert. Wenige Wochen später fand eine

weitere Diskussion statt, bei der zahlreiche der noch offenen Probleme besprochen wurden und von den Autoren und dem Regisseur akzeptiert wurden, so daß Mitte Dezember eine zweite Fassung des Rohdrehbuches vorlag, mit der Maßgabe, sie durch die zuständigen staatlichen Stellen zu sanktionieren und damit für die Produktion frei zu geben. Diese Fassung hat dem Mitglied des Politbüros, Genossen Erich Honecker, vorgelegen und wurde von ihm mit einigen Hinweisen sanktioniert.

Am 16.12.1969 fand in Anwesenheit des Stellvertreters des Ministers für Kultur, Genossen Klein, der Autoren, des Regisseurs, des stellvertretenden Chefdramaturgen der

61 BStU, MfS, HA IX/11, FV 98/66, Bd. Nr. 385, S. 59–60, 30.12.1969: „DEFA-Film über die Widerstandsorganisation Schulze-Boysen/Harnack“.

DEFA und von Vertretern des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK und Oberstleutnant Coburger und mir die Abschlusdiskussion statt. Nach eingehender Diskussion wurden die Drehbücher bestätigt und für die Produktion freigegeben. Sowohl vom Genossen Klein als auch insbesondere von den Genossen Biernat vom IML, den Genossen Coburger und Halle vom MfS wurden noch eine Reihe grundsätzlicher Bemerkungen gemacht, die letzte Veränderungen im Drehbuch erfordern, vor allem aber für die regelmäßige Inszenierung von Bedeutung sind. Diese Bemerkungen konzentrieren sich hauptsächlich auf die Frage der Darstellung der Rolle der Kommunistischen Partei unter dem Aspekt, daß sie die einzige konsequente und straff organisierte Kraft war, die von Anbeginn des Hitler-Regimes die führende Rolle im Widerstandskampf hatte, und auf die von der KPD konsequent verfolgte Volksfrontpolitik. Es wurde Einstimmigkeit erzielt, daß bei einer letzten Überarbeitung und vor allem bei der Regieführung diese Fragen mit der notwendigen Konsequenz künstlerisch umgesetzt werden.

Der Film wird Mitte Januar in Produktion gehen. Er wird aus 2 Teilen von je normaler Spielfilmlänge bestehen. Es ist entschieden worden, den Film im 70-mm-Format und in Farbe zu drehen. Einer Orientierung des Genossen Honecker zufolge soll der Film fertiggestellt werden bis zum Frühjahr 1971, um ihn im Zusammenhang mit dem VIII. Parteitag aufführen zu können. Es wurde festgelegt, daß sowohl das IML als auch das MfS im Zusammenhang mit den Dreharbeiten weiterhin ideologische und praktische Unterstützung geben.“

Am 19. Januar 1970 begannen die Dreharbeiten.⁶²



Bei der Premiere des Films am 25. März 1971: Barbara Adolph, die Greta Kuckhoff (Bildmitte) spielte, und der stolze Spiritus Rector. Barbara Adolph verließ 1978 die DDR, man sah sie im Osten dennoch weiter im Fernsehen, unter anderem mit Manfred Krug in „Liebling Kreuzberg“.

Quelle: BArch, Bild 183-K0325-0043-001, Foto: Joachim Spremberg.

⁶² BArch DR-309, Dramaturgengruppe Beck, 16.2.1970. Am 30. Oktober 1970 waren die Dreharbeiten am Rohfilm beendet. (BArch DR-117, 309, Rohschnitt Rote Kapelle I und II, 30.10.1970).